

Der Auftrag der 97 Prozent

*Das Reich Gottes außerhalb
der Gemeinde bauen*

Deutsch von Markus Häßlein



Die amerikanische Ausgabe erschien unter dem Titel: Marketplace Christianity; Discovering the Kingdom Purposes of the Marketplace (2nd Edition)
New Grid Publishing, Kansas City, Missouri, USA
www.newgridbooks.com

Zweite englische Ausgabe, Januar 2006 © von Robert E. Fraser

Deutsch von Markus Häßlein
Bearbeitet von Hannelore Bozeman

Bibelzitate sind, wenn nicht anders angegeben, der Menge Bibel entnommen.

Copyright der deutschen Ausgabe:
2.Auflage 2013
© 2011 bei Inspired Media GmbH Verlag, Steinhausen, Schweiz

Umschlag Layout:
Medienbau, Agentur für Konzept und Design, Schweiz, www.medienbau.ch

Grafiken:
Aleksandar Videnovic/www.shutterstock.com

Druck:
CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Nachdruck, auch nur auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung
des Verlags.

ISBN: 978-3-905998-00-9

Art.Nr.: 446 321

Weitere Informationen: www.inspired-media.com

Danksagung

Joel Kilpatrick: Danke für deine Hilfe beim Schreiben dieses Buches.

Bob Hartley: Auch dir danke ich für deine Hilfe bei der Weiterentwicklung und Formulierung der Gedanken dieses Buches. Durch dich habe ich meine verloren geglaubte Lebensaufgabe wiedergefunden.

Danke, Mike Bickle: Du hast einen Weg für die innige Gemeinschaft mit Gott gebahnt und jeden zu dieser Feier (und auch zum Fasten!) eingeladen und die Tür zu neuen Möglichkeiten aufgestoßen.

Mike Frank: Ich danke dir für deine Ermutigung bei der Entwicklung des Inhalts dieses Buches.

Danke, Lisa Sangster, für deine unermüdliche Freude und deine Energie, die in die Fertigstellung dieses Buches und die Erledigung tausend anderer Dinge geflossen sind.

Danke, Bob Sorge, für deine unbezahlbare Weisheit und deine schriftstellerischen Ratschläge.

Weitere Informationen zu diesem Buch

Weiterführende Informationen und Seminarangebote zu diesem Thema sowie einen kostenlosen Studienführer zum Buch findet man hier:

www.inspired-media.com/97Prozent/

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur deutschen Ausgabe	13
Vorwort <i>von Mike Bickle</i>	15
Kapitel 1 <i>Krise in der Berufswelt</i>	19
Kapitel 2 <i>Zehn Dinge, die Unternehmen für das Reich Gottes bewirken können</i>	33
Kapitel 3 <i>Sechs Berufungen im Reich Gottes</i>	53
Kapitel 4 <i>Die Führungsgaben</i>	65
Kapitel 5 <i>Was am Geld zu schätzen ist</i>	77
Kapitel 6 <i>Arbeiten, als gälte es dem Herrn</i>	95
Kapitel 7 <i>Das «gesalbte Geschäftsmodell»</i>	121
Kapitel 8 <i>Priester am Arbeitsplatz</i>	137
Kapitel 9 <i>Den Garten unseres Herzens kultivieren</i>	147
Kapitel 10 <i>Josefs letzte Verfügung</i>	165

Vorwort zur deutschen Ausgabe

In diesem Buch richtet sich der Geschäftsmann, Unternehmer, Ehemann und Vater Robert Fraser an die 97 Prozent der Christen, die Gott nicht in den vollzeitlichen Gemeindedienst, sondern in die «Welt da draußen» berufen hat, um die Gesellschaft außerhalb der Gemeinde für das Reich Gottes zu gewinnen.

Als Fraser dieses Buch schrieb, wählte er den Titel «Marketplace Christianity». Mit «Marketplace» meint der Autor jeden Bereich des Lebens außerhalb der Mauern der Gemeinde einschließlich Wirtschaft, Politik, Familie, Bildung, Medien, Kunst und Unterhaltung. Mit diesem Titel will er klar machen, dass die Arbeits- und Geschäftswelt «in der Welt» und alle Betätigungen außerhalb der Gemeinde christlich geprägt werden können. Dies ist von Gott gewollt und entspricht seinem Plan. Da es im deutschen Sprachgebrauch für «Marketplace Christianity» keinen gängigen Ausdruck gibt, wurden bei der Übersetzung dieses Buches jeweils gleichwertige Wörter und Ausdrücke benutzt.

Diese Reich-Gottes-Perspektive für Familie und Beruf wird von der Vision getragen, all denjenigen zu helfen, die mehr Zeit im alltäglichen Handeln und Sein verbringen als in der Gemeinde. Sie sollen dort, wo der Herr sie hingepflanzt hat, nicht nur überleben, sondern auch gedeihen.

Dieses Buch ist voll inspirierender und erstklassiger Lehre für jeden, dessen Berufung und Dienst in der Welt außerhalb der Gemeinde ist.

Vorwort von Mike Bickle

Die überwiegende Mehrzahl der Gemeindemitglieder besteht aus Christen, die ihr Geld nicht in der Gemeinde, sondern anderweitig verdienen. Mit 40 oder mehr Stunden Arbeit pro Woche ist ihr Leben voll ausgelastet. Weil sie sich zwangsläufig weniger an Gemeindeaktivitäten beteiligen können, hat man sie traditionell als weniger geistlich betrachtet, was häufig dazu führt, dass sie sich als Bürger zweiter Klasse im Reich Gottes empfinden.

Diese Abwertung von Christen, die im weltlichen Berufsleben stehen, hat zahlreiche verhängnisvolle Auswirkungen auf den Leib Christi. Sie verfallen der geistlichen Lethargie und sind sich hinsichtlich ihrer Gaben und Berufung unsicher. Es fehlt ihnen die biblisch fundierte Einsicht, wie sie leidenschaftliche Geistlichkeit und ihren Beruf miteinander verbinden können. Aber am gravierendsten ist der Verlust des Gefühls, dass sie eine geistliche Bestimmung haben und dem Reich Gottes wichtig sind. Diese mangelnde Vision hat unsere Geschwister im Geschäftsleben davon abgehalten, ihre Positionen als geistliche Leiter einzunehmen. Deshalb ist die Gemeinde auf die Krisen, die in den nächsten Jahrzehnten auf uns zukommen werden, weiterhin unvorbereitet.

Gott hat Menschen wie Robert Fraser, die eine bewährte Vision haben, inspiriert, tiefe Geistlichkeit und Leidenschaft für Jesus mit ihrer Berufstätigkeit außerhalb der Gemeinde zu verbinden. In seinem von Gott gesalbten Geschäftsmodell, das auf soliden biblischen Fundamenten begründet ist, vermittelt er sowohl neue, lebendige Einsichten als auch praktische Erfahrungen. Mithilfe einfacher, aber tiefgreifender Prinzipien schlägt Robert zwischen Vorstandsetage und Gebetskammer meisterhaft eine Brücke und bringt damit die Dimension des Ewigen in die

tägliche Erfahrung jedes Mitarbeiters zurück, vom Angestellten im Postraum bis zur hochkarätigen Führungskraft. Robert erlebte in dem von ihm gegründeten Unternehmen, dessen Mitarbeiterzahl auf über 280 anwuchs, eine fünfjährige Erweckung. Während dieser Zeit sah ich als sein Pastor, wie dieses außergewöhnliche Unternehmen bei Hunderten von Menschen einen tiefen Eindruck hinterließ. Er beschreibt auf hervorragende Weise, wie leicht lebendige, christliche Gemeinschaft auch in der Geschäftswelt entsteht und gelebt werden kann, wenn die Prinzipien des gesalbten Geschäftsmodells umgesetzt werden.

Robert hat eine tiefe Einsicht in die entscheidende Rolle, die Christen in Wirtschaft, Politik, Kunst, den Medien und anderen Lebensbereichen bei der derzeit raschen Entwicklung endzeitlicher Ereignisse spielen. Neben den Themen der Vermögensbildung, der Vermögensübertragung ins Reich Gottes und dem Bau von Städten der Zuflucht beschäftigt er sich auch ausführlich mit den notwendigen Einstellungen des Herzens und den Disziplinen, die man braucht, um die Erschütterungen der Endzeit erfolgreich zu überstehen. Dazu gehören die Heiligung, die Reinheit der Motive und der Lebensstil des Fastens.

Diese neue Sichtweise des Wertes und des Potentials, die in Lebensbereichen wie Wirtschaft, Politik und Kunst liegen, wächst explosionsartig, da Gott mithilfe von gesalbten Werkzeugen wie Robert Fraser die Aufmerksamkeit darauf lenkt. Allein die Möglichkeiten, die sich durch das gesalbte Geschäftsmodell im Bereich der Evangelisation auftun, sind atemberaubend. Was dieses Modell bewirkt, haben wir hier im *International House of Prayer* gesehen, wo Robert die *Joseph Company* bis 2010 geleitet hat. Ich habe miterlebt, wie seine Studenten mithilfe des *Goshen Business Incubators*¹ zu erfolgreichen Unternehmern wurden, und ich habe herrliche Zeugnisse gehört, wie das Leben Einzelner davon ge-

1 Ein christliches Förderprogramm für Existenzgründer, das auf dem «gesalbten Geschäftsmodell» beruht und von Robert Fraser und seinem Team entwickelt wurde. Dabei kaufen mehrere erfahrene Geschäftsleute ein Unternehmen, setzen einen jungen Geschäftsführer ein und begleiten ihn als Mentoren, bis sie ihm die Firma übereignen.

prägt wurde. Ich empfehle dieses Buch sehr. Es ist ein mächtiges Werkzeug, durch das du neue Einsichten gewinnen und wieder eine Vision für die Möglichkeiten deiner geistlichen Bestimmung im Berufsleben entwickeln kannst.

Mike Bickle

Direktor des International House of Prayer in Kansas City

Krise in der Berufswelt

1

Ich studierte Computerwissenschaften an einer der besten Hochschulen für Ingenieure der Welt, der Universität von Kalifornien in Berkeley. Drei Monate vor dem Abschluss gehörte ich zu den besten meines Jahrgangs und blickte in eine rosige Zukunft. Es war, als stünde ich mit dem Ball am Fuß vor einem leeren Tor. Vielversprechende Möglichkeiten waren zum Greifen nahe, und doch war ich im Begriff, mir selbst die Karriere zu verderben. Denn ich hatte knapp ein Jahr zuvor eine lebensverändernde Krise erlebt, von der ich mich nie erholen würde.

In der kleinen katholischen Kirche neben meinem Studentenwohnheim hatte ich an einem Ostersonntag Gott mein Leben übergeben. Das war ein mutiger Schritt für einen jungen Mann, der als überzeugter Atheist aufgewachsen war und in der Schule Christen verspottet hatte, weil sie zu schwach seien, die «Wahrheit» eines Universums ohne Gott zu ertragen. Meine Familie ging nie in die Kirche, und ich hatte als Kind keinerlei Gedanken an Gott verschwendet.

Doch nach meiner Bekehrung definierte ich mein Leben von Grund auf neu. Nun stand allein Gott im Mittelpunkt. Ich ließ mich taufen, wurde vom Heiligen Geist erfüllt und sog die Schrift mit einer Intensität in mich auf, als ob ich aus einem Feuerwehrschauch trinken würde. Ich verschlang jedes Wort und fing gleich wieder von vorne an. Jetzt füllte ich Tausende von Seiten in meinen Notizbüchern nicht mehr mit technischen Diagrammen,

sondern mit Notizen über die Bibel. Das Feuer meiner Leidenschaft für Gott brannte immer heißer.

Verzehrt von dem Verlangen, Gott zu dienen, teilte ich meinem Pastor mit, dass ich mein Studium in Berkeley abbrechen würde. «Gott macht sich nichts aus Computern», eröffnete ich ihm. «Sie haben mit seinem Reich nichts zu tun.» Er redete mir gut zu, den Abschluss zu machen, und da ich nur noch drei Monate zu absolvieren hatte, gab ich nach. Aber in meinem Herzen hatten sich Sinn und Ziel meines Lebens vollkommen verändert. Früher hatte ich davon geträumt, Unternehmer zu werden und vielleicht eine Firma zu gründen. Doch von nun an kannte ich nur noch ein Ziel: Ich wollte Pastor einer Gemeinde werden. Nur so konnte ich meiner Meinung nach Gott von ganzem Herzen folgen.

Zwei Jahre später verwirklichte ich diesen Traum und wurde Pastor einer kleinen Studentengemeinde. In der festen Überzeugung, von Gott für diesen Dienst berufen und ausgerüstet zu sein, evangelisierte und predigte ich, leitete den Lobpreis und schrieb sogar die Lieder, die wir sangen. Ich liebte meine Arbeit und war im siebten Himmel ... aber anscheinend war ich dort ganz allein. Nach knapp einem Jahr wurde ich entlassen. Ich war fassungslos.

Man sagte mir, dass es mir an der Ausbildung mangelte, und so zog ich mit meiner Familie nach Los Angeles um, wo ich für den Pfarrdienst studierte. Um uns finanziell über die Runden zu bringen, nahm ich einen regulären Job an, kam mir aber wie ein geistlicher Versager vor. Ich ging zur Arbeit, aber nur des Geldes wegen. Mir fehlte jegliche Vision, was ich am Arbeitsplatz tun könnte; er kam mir wie eine geistliche Wüste vor. Meine Frau und ich investierten unsere gesamte Freizeit in die Leitung von Hauskreisen und Bibelstudiengruppen; wir evangelisierten, lehrten und halfen als pastorale Begleiter vielen Menschen, im Glauben zu wachsen. Trotzdem lebte ich nicht in meiner Berufung. Erst Jahre später begriff ich, dass Gott mir zwar eine Leidenschaft gegeben, mich aber nicht zum hauptamtlichen Dienst berufen hatte. Er hatte mich ins *Geschäftsleben* berufen. Ich war kein Pastor, sondern sollte *mitten in der Welt* als Christ leben.

Frustrierte Leidenschaft

Für Menschen, deren Herz für Jesus brennt, gibt es Dutzende ausgetretener Pfade in den hauptamtlichen Dienst, aber nur wenige in Berufe außerhalb der Gemeinde. Hast du schon einmal jemanden sagen gehört: «Ich bin so von Jesus begeistert, dass ich unbedingt in die Wirtschaft gehen muss!»? Warum sagt das niemand? Weil die meisten Christen stillschweigend annehmen, dass sich Berufe in Wirtschaft, Politik oder Kunst und die Leidenschaft für Jesus gegenseitig ausschließen. Diese Einstellung ist eine der großen Tragödien des modernen Christentums. Sie hat Millionen von Menschen ihrer Leidenschaft und ihres Lebenszweckes beraubt und dem Sohn Gottes sein Erbe in uns genommen. Aber noch vor dem Abschluss der Geschichtsbücher werden wir erleben, wie eine Armee von Gläubigen aufsteht und sagt: «Ich bin so von Jesus begeistert, dass ich in die Wirtschaft gehen muss.» Wir werden in der Wirtschaft und im Unternehmertum eine solche Leidenschaft für Jesus sehen, dass wir uns wundern werden, wie die Gemeinde bisher ohne diese Leidenschaft überleben konnte.

Zu Beginn meiner Karriere begriff ich nicht, dass ich meine Leidenschaft für Jesus als Ingenieur ausleben kann. Es gab kein Vorbild. Ich hatte keine Ahnung, dass man als Christ seine Leidenschaft für Jesus mit ins Berufsleben nehmen und sie dort so gedeihen kann, dass sie die Welt genauso stark wie jede Predigt beeinflusst. Ein christlicher Leiter prophezeite mir einmal, ich würde der «Pastor eines Unternehmens» sein. Dieser Gedanke beleidigte mich, weil ich das als Berufung zweiter Klasse empfand – ich wollte ein «richtiger» Pastor sein. Nur im vollzeitlichen Dienst glaubte ich, Gott auf die vollste und höchste Weise dienen zu können.

Ich bin davon überzeugt, dass Tausende von Christen genauso frustriert sind. Unzählige Christen stürzen sich in den hauptamtlichen Dienst und verausgaben sich in einer Arbeit, für die sie weder geschaffen noch begabt sind, weil sie glauben, sie müssten so ihre Leidenschaft für Jesus ausdrücken. Obwohl sie mit ganzem Herzen bei der Sache sind, liegen sie falsch. Sie sind in Gefahr,

ihre eigentliche Berufung außerhalb der Gemeinde zu verfehlen. Wer in einem Beruf außerhalb der Gemeinde landet, kommt sich häufig als geistlicher Versager vor, so als ob er einen faulen Kompromiss eingegangen sei oder einen schlechteren Weg eingeschlagen hätte. Als ich nach vielen Jahren meine eigene Firma gründete – ein Dienstleistungsunternehmen im Bereich E-Commerce für Unternehmen wie *Xerox*, *Chase Manhattan Bank* und *Samsung* – habe ich viele solcher «Versager» angestellt, unter ihnen zahlreiche Bibelschulabsolventen, die bei ihren Bemühungen im hauptamtlichen Dienst gescheitert waren. Anfangs ließen sie beschämt den Kopf hängen, total überzeugt, sie seien für den Dienst für Gott ungeeignet. Natürlich hatte Gott sie nicht verworfen. Sie hatten bloß nicht begriffen, dass sie keine hauptamtlichen Gemeindemitarbeiter und Pastoren waren, sondern als Christen an andere Arbeitsplätze berufen waren.

Nur eine Berufung für alle?

Es mag überraschen, dass die Bibel die Christen nirgendwo auffordert, in den hauptamtlichen Dienst zu gehen. Nur eine Stelle berührt dieses Thema, und das auch nur sehr zart:

Wenn sich jemand um ein leitendes Amt in der Gemeinde bemüht, strebt er nach einer großen und ehrenvollen Aufgabe.

1.Timotheus 3,1¹

Tatsächlich lehrt die Bibel sogar ausdrücklich das *Gegenteil*:

²¹ Warst du ein Sklave, als Gott dich rief? Lass dich davon nicht niederdrücken! Wenn sich dir allerdings eine Gelegenheit bietet, die Freiheit zu erlangen, dann mach dankbar davon Gebrauch.

²⁴ Ein jeder, liebe Brüder, möge in dem Stande, in dem er berufen worden ist, bei Gott verbleiben!

1. Korinther 7,21² und 24

1 Neue Genfer Übersetzung (NGÜ).

2 Neue Genfer Übersetzung (NGÜ).

Uns wird befohlen «in dem Stande ... bei Gott zu verbleiben», in dem wir berufen wurden. *Gott hat nicht die Absicht, die Gläubigen aus ihrem Lebensbereich herauszunehmen* und in einen geistlichen Bunker zu verfrachten, in dem ihr Glaube sicher ist. Ebenso wenig ist es sein Wille, dass wir unseren Beruf lediglich ertragen und ihn nur in Gottesdiensten erleben. Wir sollen *zusammen mit Gott* in unseren Berufen verbleiben. Seine Strategie besteht darin, dass wir dort bleiben, wo wir sind und ihn in unsere Situation einladen.

Es gibt keinen legitimen Beruf, in dem wir Gott nicht voll und ganz erleben und einer heiligen Berufung nachkommen können. Umgekehrt garantiert kein Beruf (auch nicht der hauptamtliche geistliche Dienst), dass wir Gott erleben und einer heiligen Berufung nachkommen. Gott ist nicht an unsere Denkstrukturen gebunden. Er ist nicht nur der Gott der Gemeinde, sondern auch der Gott allen Lebens. Es ist unsere Aufgabe herauszufinden, wo wir hineinpassen und ihm von dort aus leidenschaftlich und von ganzem Herzen nachzufolgen.

Mangel an Vision und Zielen

Die meisten Christen in weltlichen Berufen kommen sich geistlich ziellos, sinnlos und planlos vor. Häufig ist ihnen nicht klar, wie wertvoll sie sind, und sie haben keine Ahnung, wie sie das Reich Gottes in ihren Beruf einbringen können. Nur ungefähr drei Prozent der Christen sind zum hauptamtlichen Dienst berufen. Die übliche Lehre der Gemeinden hilft den anderen 97 Prozent nicht, eine Vision für ihre Tätigkeit zu entwickeln. Stattdessen sagt man ihnen, ihre einzige Aufgabe sei es, die Gemeinde finanziell zu unterstützen. Im Prinzip *sollen sie sich für das Wertlose engagieren, um das Wertvolle finanziell zu unterstützen*.

Christen im Berufsleben werden häufig ermutigt, weniger Zeit im Beruf zu verbringen und sich stärker für kirchengemeindliche Dinge zu engagieren. Krass gesagt sollen die Aktivitäten außerhalb der Gemeinde geistlich keinen tieferen Sinn haben. Stattdessen können Christen ihre Liebe zu Jesus am besten dadurch ausdrücken, indem sie Gottesdienste besuchen, ehrenamtlich in der Ju-

gendarbeit mitwirken, in der Sonntagsschule mitarbeiten oder sich als Saalordner, im Begrüßungsdienst oder auf andere Weise betätigen. Für den typischen Christen im Berufsleben machen diese Aktivitäten vielleicht ein Prozent seines Lebens aus. Wie aber steht es mit den übrigen 99 Prozent? Es wird auf subtile Weise angedeutet, dass diese nicht als Dienst für Jesus «zählen».

Das gleiche gilt für Mütter oder Väter, die zu Hause bleiben, um sich um Haushalt und Familie zu kümmern. Christen im Berufsleben sind nicht nur diejenigen, die durch ihre Arbeit Geld verdienen, sondern alle, die sich in irgendeinem Lebensbereich außerhalb der Gemeinde engagieren. Meine Frau Lauren ist eine leidenschaftliche, kompromisslose Christin, die sich stets aktiv für das Reich Gottes engagiert und evangelisiert, wo immer es ihr möglich ist. Doch als die Kinder kamen, war sie immer stärker an häusliche Pflichten gebunden und hatte mehr als genug damit zu tun, sich um die Kinder zu kümmern. Jahrelang hatte sie mit denselben Gefühlen der Bedeutungs- und Wertlosigkeit zu kämpfen, weil sie nur gelegentlich in der Lage war, sich in der Gemeinde zu engagieren. Die Botschaft der Gemeinde – «das Leben außerhalb eng gesteckter Grenzen kirchengemeindliche Aktivitäten ist wertlos, bedeutungslos oder einfach banal» – bewirkte in ihr dasselbe wie bei christlichen Geschäftsleuten und Unternehmern.

Volk ohne Helden

Bei mir zu Hause habe ich ein ganzes Regal mit Biographien großer Christen, die ich sehr gern lese. Eines Tages fiel mir auf, dass fast alle unsere modernen Helden im hauptamtlichen Dienst standen: Rees Howells, David Brainerd, George Müller, Charles Wesley, Charles Finney, Jonathan Edwards, John Calvin, Smith Wigglesworth, Mutter Teresa und so weiter.

Im Gegensatz dazu waren die meisten biblischen Helden keine Priester. Abraham war Viehzüchter und Geschäftsmann, Josef war ein geschickter Manager, Josua und Kaleb waren Generäle, David war Hirte, General und König, und Daniel und Nehemia waren Regierungsbeamte. Die heutigen Pastoren haben sie jedoch nur

als geistliche Helden interpretiert und sie ihrer Identität als Geschäftsleute beraubt.

Den heutigen Christen fehlen Vorbilder, wie man im Beruf leidenschaftlich für Jesus lebt. Vorbilder verkörpern abstrakte Ideen und machen sie verständlich. Sie machen vor, was man wie tun kann und sprengen so die Grenzen der herrschenden Vorstellungen, damit Millionen anderer Menschen ihnen zu neuen Ufern folgen können. Aber an wem würdest du dir ein Beispiel nehmen, wenn du im Berufsleben leidenschaftlich für Jesus wirken möchtest? Fällt dir jemand ein? Wem kannst du nacheifern? Wo sind die Vorbilder für die Christen in der Berufswelt? Es gibt nur sehr wenige davon, und ohne Vorbilder können wir uns nur schwer vorstellen, was wir tun sollen und noch viel weniger können wir es konkret anpacken.

Man hat uns im Berufsleben die Helden des Reiches Gottes genommen. Der Feind hat uns diese Visionen von Größerem und Höherem geraubt. Wo sind die mächtigen Männer und Frauen, die große Dinge für Gott im Beruf oder in der Familie tun? Ohne diese Helden haben wir auf tragische Weise die geistliche Größe an die Priester abgetreten. Wir dürfen aber nicht aufhören, nach geistlicher Größe zu streben. Gott ist dabei, auch in unserer Zeit Menschen wie Abraham, Daniel, Nehemia und Josef hervorzu-bringen – normale Menschen wie du und ich, die mitten im Berufsleben stehen und aufgrund ihrer Liebe zu Jesus unauslöschliche Spuren hinterlassen.

Mangel an Wertschätzung

Den Christen im Berufsleben fehlt es nicht nur an Visionen und Vorbildern; sie werden auch innerhalb der Gemeinde häufig nicht geschätzt. Ein christlicher Geschäftsmann hatte internationale Beratungsverträge im Wert von 100 Millionen Dollar für seine Firma abgeschlossen. Er hätte anderen berufstätigen Christen ein fantastisches Vorbild sein können, aber wie er erzählte, saß er stattdessen in der hintersten Reihe einer Gemeinde von 50 Mitgliedern und kam sich wie ein Bürger zweiter Klasse

vor. Es gibt Hunderte, ja Tausende wie ihn. Sie haben das Gefühl, schwarze Schafe der Familie Gottes zu sein. Selbst wenn sie beruflich erfolgreich sind, vermittelt man ihnen immer wieder, dass ihre Liebe zu Jesus einfach nicht ausreicht und der einzige Wert, den sie haben, in dem liegt, was sie geben. Ich hoffe, dass sich Christen im Berufsleben intensiv darum bemühen, zu den großzügigsten Gebern zu gehören. Doch der Gedanke, dass der Wert einer Person mit der Größe ihres Geldbeutels zusammenhängt, impliziert, dass reiche Christen wertvoller sind als arme, und diese Vorstellung ist sowohl unbiblisch als auch abstoßend.

Die mangelnde Wertschätzung beeinträchtigt nicht nur die Christen im Berufsleben, sondern auch die Gemeinde. Während sich die meisten christlichen Geschäftsleute in gewissem Grad als geistliche Versager fühlen, sind sie gleichzeitig sicher, dass sie gehorsam ihrer Berufung nachkommen. Sie betrachten sich als mutige Pioniere, doch nur wenige begreifen, warum ihre Gaben für das Reich Gottes wertvoll sind und wie sie in Gottes Plan passen. Es besteht ein erschreckender Mangel an Lehre zu diesem Thema. Genau genommen wissen die meisten Pastoren die Christen im Berufsleben zu schätzen, aber sie haben weder das Vokabular noch das Verständnis, um auszudrücken, wie wichtig die Berufswelt ist. Daher schalten sie in ihrem Dienst unabsichtlich diejenigen aus, die berufen sind, das Evangelium dorthin zu bringen.

Geschäftsleute sind als Gemeindemitglieder *begehrt* und *umschmeichelt*, werden aber nur selten *geliebt* und *unterstützt*. Ein Freund hatte einen Traum über Christen im Berufsleben. Sie kamen ihm vor wie Menschen, die «den starken Wunsch verspüren, Gott zu lieben, aber nicht wissen, wie sie es tun können». In dem Traum waren einige Geschäftsleute dabei, im Meer zu ertrinken; die Wellen schlugen bereits über ihnen zusammen. Eine Gruppe von Pastoren schaute vom Strand aus zu. Einer wandte sich an seinen Nachbarn und witzelte: «Wir sollten ihre Brieftaschen an uns nehmen, damit sie leichter treiben können.»

Wie der Traum zeigt, haben Pastoren häufig wenig Verständnis für die Herausforderungen, denen sich die Christen im Berufsleben gegenübersehen. Der Grund für diese Gefühllosigkeit ist nicht

Lieblosigkeit, sondern mangelndes Einfühlungsvermögen. Die Geschäftswelt und das Berufsleben gelten als unruhig und wechselhaft – es ist «natürlich», dass Unternehmen kommen und gehen. Vor einigen Jahren gab ein großzügiger Geschäftsmann 750 000 Dollar an eine geistliche Organisation, mit der ich zusammenarbeite. Wir waren außer uns vor Freude über dieses Geschenk und konnten damit ein Gebäude für diese Organisation errichten. Zwei Jahre später setzten wir uns wieder mit diesem Mann in Verbindung. Er entschuldigte sich, dass er uns nicht weiter unterstützen konnte. Unmittelbar nach seiner letzten Spende war er übel verleumdet worden und sein Unternehmen ging unvermittelt in Konkurs. Mir wurde klar, wie wenig wir für Christen beten, die als Unternehmer oder Angestellte im Berufsleben stehen. Wäre dieser Mann an einer Zehe operiert worden, hätte man Gebetsketten in Gang gesetzt, aber als sein Unternehmen unter einem vernichtenden Angriff stand, ließ man ihn im Stich.

Genauso erging es mir, als mein Unternehmen in unruhiges Fahrwasser geriet. Als das Unheil über uns hereinbrach, standen viele von uns massiv unter Stress und ich musste schwierige Entscheidungen treffen, von denen der Fortbestand des Unternehmens abhing. Wir hatten Hunderte von Christen eingestellt und viele Tausend Dollar an christliche Organisationen und Gemeinden gespendet, aber ich hatte den Eindruck, mich an niemanden wenden zu können, der mich wirklich unterstützen würde. Man hörte mich zwar an, aber niemand rief dazu auf, konkret etwas zu unternehmen, niemand stellte sich schützend vor mich, niemand zog als Bruder oder Schwester gemeinsam mit mir in die Schlacht. Wenn mein Unternehmen gescheitert wäre, hätte man dies anscheinend als etwas gewertet, das einfach hin und wieder passiert.

Warum ist all das wichtig? Diese Krise in der christlichen Berufswelt hat mindestens drei tragische Folgen:

Erstens: Die Gemeinde wird ihres Erbes beraubt

Wie wir später noch sehen werden, hat die Welt außerhalb der Gemeinde viele Funktionen. Sie ist unter anderem der Nährboden, in dem Gott seine Führungskräfte heranreifen lässt, und der Spei-

cher für Ressourcen aller Art. Wenn wir weiterhin zulassen, dass die meisten Geldverdiener dem Feind zum Opfer fallen, werden wir in Notzeiten nicht genug Finanzen und andere Mittel haben. Es wird uns auch gerade dann an gesalbten Führungspersönlichkeiten fehlen, wenn die Welt sie dringend braucht.

Wir müssen begreifen, dass das Erbe der Gemeinde darin besteht, die Gemeinde für alle Lebensbereiche zu sein, und nicht nur für den «Bunker». Die Bunkermentalität unter den Christen – in der sie ihren Dienst für Gott im Wesentlichen auf den Gemeindegottesdienst beschränken und sich um bessere Gottesdienste und Angebote für Christen bemühen – kostet die Gemeinde ihr Erbe. Wir sollen die Erde füllen, nicht uns absondern und in eine Ecke verkriechen.

Zweitens: Gott wird seines Erbes beraubt

Es ist eine große Tragödie, dass Christen im Berufsleben ihres Erbes beraubt worden sind. Aber noch gravierender ist, dass nicht nur unser Erbe gestohlen wird, sondern auch «sein Erbe in uns» (Epheser 1,18).

Wenn wir nicht in unserer Berufung leben, empfängt Jesus nicht die Anbetung, die ihm gebührt. Solange die Christen im Berufsleben nicht in ihrer eigentlichen Aufgabe leben, irren sie ziellos umher. Sie sind deprimiert und lassen sich von banalen Vergnügungen ablenken. Ihr Herz kann niemals von Liebe und Lobpreis überfließen.

Auch Gott kann dann nicht mehr durch sie wirken und in seiner überwältigenden Gnade gewaltige Wunder tun. Die Zeit wird kommen, wenn Hunderttausende von berufstätigen Christen erstaunliche Großtaten der Barmherzigkeit vollbringen, Zentren der Nächstenliebe und Speisung in anderen Ländern errichten und andere Dinge vollbringen werden, die selbst unsere kühnsten Träume übersteigen. Heutzutage geschieht kaum so etwas, weil wir keine Vision dafür haben. Der Feind hat uns hier erfolgreich aus dem Rennen geworfen.

Letztendlich wird Gott in seiner Absicht gehindert, die Erde mit seiner Herrlichkeit zu erfüllen. Er sagt: « ... so wahr als ich

lebe, so soll alle Welt der Herrlichkeit des HERRN voll werden» (4. Mose 14,21³). Diesen Plan wird er jedoch nicht aufgeben! Die ganze Erde wird erobert und von der Herrlichkeit Gottes erfüllt werden. Die Gemeinde liegt falsch, wenn sie meint, er könne nur der Gott des Bunkers sein – der Gott der Sonntagsschule, der Obdachlosenunterkünfte und der Ostergottesdienste. Sein Erbe ist weitaus größer, als wir bislang zugelassen haben. Er wird sich in allen Lebensbereichen als Gott erweisen: in jedem Berufszweig, in den Städten, in Tante-Emma-Läden und in Kinos, in Schulen, in Kasernen, in den größten Unternehmen der Welt, in öffentlichen Parkanlagen, in Supermärkten, in Videotheken – einfach überall. Seine Herrlichkeit wird die Erde erfüllen!

Drittens: Wir benehmen uns wie Enterbte

Viele Pastoren raten ihren Leitern und Mitarbeitern davon ab, eine Position in der Wirtschaft zu übernehmen, weil sie miterlebt haben, wie bei denen, die sich für einen Beruf außerhalb der Gemeinde entschieden haben, die Leidenschaft für Jesus verschwunden und das Herz kalt geworden ist. Pastoren betrachten das Berufsleben als «schwarzes Loch» für den Glauben.

Diese Ängste sind in vielen Fällen gerechtfertigt. Wenn sich berufstätige Christen von ihrer Gemeinde abwenden, sei es aus Ungeduld oder weil ihnen die Liebe und Unterstützung der Gemeinde fehlen, erkaltet ihre Liebe zu Jesus, ihr Glaube stirbt und sie betrachten das Geldverdienen als Selbstzweck und die Hingabe an leere Vergnügungen als ihr Recht. Sie werden unabhängig.

Viele Christen im Berufsleben haben ihre innige Beziehung zum Herrn nicht genügend kultiviert. Ohne Vision treiben sie ziellos durchs Leben und verlieren jeden Halt (Sprüche 29,18⁴); sie streben nach Geld und leerem Zeitvertreib, weil sie keine anderen Ideale haben. Warum sollte man nicht Vergnügungen nachjagen, wenn alles andere sinnlos erscheint?! Wenn wir keine höheren Ziele haben, für die es sich zu leben lohnt, drehen sich unsere Ziele immer um uns selbst. Viele Christen im Berufsleben wissen nicht, wie sie

3 Luther.

4 Neues Leben.

ihre Leidenschaft für Jesus im Alltag leben können. Daher erlischt das Feuer. Ihre Liebe stirbt, weil sie sich nicht ausdrücken kann. Ihr Herz hört auf zu fließen, ihr Glaube schrumpft. Kurz, sie verhalten sich wie Enterbte, weil sie nicht begreifen, wie wertvoll sie sind und niemand ihnen sagt, dass sie kostbar sind. Christen im Berufsleben sind wie eine wunderschöne junge Frau, der man ständig einredet, sie sei hässlich und wertlos, bis sie diese Lügen glaubt. Sie sind einer Lüge über ihre entscheidende Rolle im Reich Gottes aufgesessen.

Dabei befinden wir uns in einer ähnlichen Situation wie Nehemia. Damals war der Tempel erbaut worden – echter Lobpreis war wiederhergestellt worden – doch gab es keine Stadt, keinen Handel, kein Bildungswesen, keine Regierung und kein Stadtleben. Mit anderen Worten, das Leben außerhalb des Tempels lag brach. Der Feind konnte die Menschen daher rücksichtslos überrennen. Aus der Geschichte wissen wir, dass man weite Teile Jerusalems aufgegeben hatte (Nehemia 7,4). Die Juden fristeten außerhalb der Stadt ein karges Dasein, kamen zu Gottesdiensten in die Stadt, lebten aber weitgehend isoliert voneinander und waren den Launen und der Grausamkeit selbsternannter örtlicher Bandenführer ausgeliefert. Ohne die Stadt gab es keinen Zusammenhalt des Volkes, keinen gemeinsamen Willen und keine Ressourcen; es fehlte ihnen die Fähigkeit, ein stabiles Umfeld aufzubauen und langfristige Perspektiven zu entwickeln.

Nehemia aber baute die Stadtmauern wieder auf und sorgte für die Besiedelung der Stadt (Nehemia 11,1). Auch in unserer Zeit möchte Gott den Tempel Gottes und die Stadt Gottes wieder aufbauen. Der Tempel steht für die Gemeinde, die Stadt für das öffentliche Leben, die Wirtschaft, die Familien, das Bildungswesen, die Regierung, die Kunst, die Kultur und das Militär. Die Gemeinde darf sich nicht länger aus diesen Bereichen zurückziehen. Wir haben diese Gebiete ohne größeren Widerstand dem Feind überlassen. Wir haben den Glauben verloren, dass Gott auch hier wirken kann. Wir haben geistliche Bunker errichtet, risikoloses Christentum praktiziert und uns darauf verlassen, dass hohe Besucherzahlen, gute Gottesdienste und passende Angebote für Christen Zeichen des Erfolgs sind.

Gott ist jedoch der Gott aller Lebensbereiche, nicht nur der Gemeinde. Die Gegenwart Gottes *wird zweifellos* in allen Lebensbereichen und auf der gesamten Erde etabliert werden, doch wir müssen unseren Teil dazu beitragen, die falschen Denkmuster zu zerstören, die es in der Gemeinde hinsichtlich Wirtschaft, Politik und öffentlichem Leben gibt. Wir müssen den Christen in diesen Bereichen helfen, den Blick zu erheben und zu erkennen, welche Pläne Gott dort für ihren Dienst hat. Den Pastoren müssen wir die entsprechenden Konzepte und Einsichten vermitteln und ihnen eine Vision vor Augen malen, damit sie nicht länger aus Versehen denjenigen Knüppel zwischen die Beine werfen, die sich in diesen Bereichen beruflich engagieren. Und wir müssen zeigen, wie man in all diesen Berufen Leidenschaft für Jesus leben kann. Dadurch werden wir die Gegenwart Gottes in alle Sparten des Berufslebens hineinbringen und das Berufsleben für Jesus, die Gemeinde und die Welt zurückgewinnen.

Wie passen nun Handel und Handwerk, Kunst und Kultur, Politik und öffentliches Leben ins Reich Gottes? Davon handelt das nächste Kapitel. Wir werden uns mit einigen der Wege befassen, wie Gott diese entscheidenden Bereiche für seine Zwecke nutzt.